

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1863**

31.5.1863 (No. 127)



# Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 31. Mai.

N. 127.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.  
Einkungsgeld: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1863.

Alle Postexpeditionen nehmen Bestellungen an auf den Monat Juni der Karlsruher Zeitung.

## Telegramme.

**Frankfurt, 30. Mai.** Die „Europe“ schreibt: Den Lösungsvorschlägen der Westmächte gegenüber war Oesterreich — von dem Wunsche, den Frieden zu erhalten, befeelt — der Ansicht, daß die Idee eines Waffenstillstandes und der Einberufung eines Kongresses eine Intervention in sich schließt, weil Rußland sich einem schiedsrichterlichen Spruch zu unterwerfen hätte, auf dessen Nichtanerkennung Zwang folgen müßte. Nachdem England die Wiener Vorschläge ungenügend befunden, wurde die von Oesterreich einzuhaltende Politik in mehreren Ministerberatungen besprochen. Von den zur Sprache gebrachten Ansichten bestand die erste in der Beobachtung der Neutralität, der Entwicklung des parlamentarischen Systems, und der Lösung der deutschen Frage; die zweite in dem, wenn nicht materiellen, so doch moralischen Beitritt zu dem Programm der Westmächte. Die erste Ansicht überwog; Oesterreich wird das Interesse Deutschlands in Betracht ziehen, Gallizien festhalten, aber gegen die Restauration der Rußland unterworfenen altpolnischen Provinzen sich nicht widersetzen. (Wir vermögen die Sache nicht klarer zu machen, als der Telegraph selbst sie macht. — D. Red.)

**St. Petersburg, 28. Mai. (W. K. B.)** Das „Journ. de St. Petersburg“ erklärt das Gerücht vom Ausbruch des Aufstandes in Smolensk und Umgegend für falsch. — Durch eine Bankverordnung wird eine neue successive Herabsetzung des Goldpreises eingeführt, so daß mit Ende des Jahres der Parikurs eintreten wird.

**Kopenhagen, 28. Mai. (W. L. B.)** „Berlingske Tidende“ vernimmt, die Verhandlungen in der griechischen Angelegenheit seien so weit gediehen, daß ein Abschluß derselben ehe denn zu erwarten sei. Eine allseitige Einigung hinsichtlich der Annahmehedingungen des Prinzen Wilhelm sei wahrscheinlich. — Fürst Czartoryski hat heute Audienz beim König gehabt und war zur königlichen Tafel gezogen worden.

**London, 30. Mai.** Der brasilianische Gesandte hat seine Pässe verlangt und angelehrt erhalten. Ein bezügliches Blaubuch wird demnächst veröffentlicht werden.

**Paris, 30. Mai. (W. L. B.)** Der „Moniteur“ meldet aus Puebla vom 19. April: Die Belagerung wird nachdrücklich und vorzüglich fortgesetzt. Häusergruppen wurden nacheinander mittelst regelmäßigen Angriffes erobert.

**Orizaba, 25. Apr. (Ueber Paris).** Die Nachrichten von Puebla gehen bis zum 20. d. Seit der letzten Post hat kein Kampf stattgefunden. Die Franzosen setzen die Belagerung fort. Sie sind nicht, wie das Gerücht ging, zurückgeschlagen worden. Am 19. haben sie beim Angriff auf das Karmeliterkloster einen Erfolg gehabt, indem sie die Mexikaner mit dem Bajonnet aus demselben vertrieben. Die Belagerungsarbeiten sind sehr vorgerückt. Von einem zum andern Augenblick erwartet man die Nachricht von der Einnahme der Stadt.

**New-York, 20. Mai. (W. L. B.)** Grant besetzte Jackson am Mississippi. Die Secessionisten sollen Wicks-

burg geräumt haben und mit ihrer Flotte nördlich gegangen sein. Der Angriff auf Charleston wurde erneuert. Ballandigham wurde zur Gefangenschaft während der Kriegsbauer verurtheilt. — Gold 49 1/2, Wechsel 164.

## Der Aufstand in Kleirußland.

Es wird auch von russischer Seite bestätigt, daß etwa zu Anfang d. M. der Aufstand in Süd- oder Kleirußland zum Ausbruch gekommen ist. Für Kenner der russischen Zustände hatte diese die und da Anfangs ziemlich ungläubig aufgenommene Nachricht niemals etwas Unwahrscheinliches. Ihnen war bekannt, daß unter der scheinbaren Uniformität, in welche die eiserne Hand des Kaisers Nikolaus das ganze ungeheure Reich hineingezwungen hatte, die tiefgehendsten Gegensätze, die heftigsten Antipathien fortlebten. Großrußland und Kleirußland — so lassen sich diese Gegensätze, diese Antipathien mit zwei Worten bezeichnen — sind immer nur auseinander geteilt gewesen, niemals organisch mit einander verachsen. Ihr Entwicklungsgang ist in doppelter Hinsicht ein verschiedener gewesen; einmal in politisch-nationaler, dann aber, was hier besonders ins Gewicht fällt, in religiöser. Während Großrußland von je her der wahrhaft klassische Boden administrativer Zentralfaktion und grenzenloser „Ergebenheit“ war und in dem gefühllosen Formendienst eines verführerischen Kirchenthums erstarrt ist, hat Kleirußland stets die lebendigste Erinnerung an seine alte Selbstständigkeit und Municipalität bewahrt und ist die Heimath zahlloser Sekten geworden, welche durch die Wärme ihres religiösen Gefühls noch weit mehr als durch ihre abweichenden Lehrbegriffe im schärfsten Gegensatz zu der orthodox-griechischen Kirche stehen und ihre Herrschaft in der That längst illusorisch gemacht haben. Dieses religiöse Moment ist wohl zu beachten. Es ist jedenfalls, wenn nicht bei den Leitern des Aufstandes, so doch bei der Masse des Volkes das ausschlaggebende, und muß es um so mehr sein, mit je größerer Härte die äußere Herrschaft der griechischen Kirche bisher aufrecht erhalten wurde.

Wir sind außer Stande, zu beurtheilen, welche Bedeutung dem Aufstand in Kleirußland bis jetzt zukommt; immerhin werden wir jedoch wohl thun, den Berichten über seinen Verlauf nicht allzu bereitwilligen Glauben zu schenken. Die Russen verstrengen seit 4 Monaten unaufhörlich polnische Injüngentabanden, und zu welchem Ergebnis hat Das geführt? Zu keinem andern, als daß der Aufstand an einem andern Punkte wieder ausgebrochen ist. Allerdings ist Kleirußland kein so günstiger Boden für den kleinen Krieg, wie Polen, und namentlich Lithauen; allein dieser Mißstand dürfte bis zu einem gewissen Grade durch den außerordentlich kriegerischen Sinn der Kleirussen, welche stets die besten Soldaten des russischen Heeres gewesen sind, und durch ihren religiösen Fanatismus ausgeglichen werden. Auf positive Siege ist freilich für sie zunächst nicht zu rechnen, so weiß, als für die Polen. Es wird darauf ankommen, ob es auch im Charakter der Kleirussen liegt. Damit haben die Polen schon viel erreicht, und werden sicherlich noch mehr erreichen, wenn sie sich selber treu bleiben.

Kann sich der Aufstand behaupten, gelingt es ihm, das Meer zu erreichen, so leuchtet ein, daß dies von der weittragendsten Bedeutung für die polnische Erhebung sein müßte,

so wenig die beiderseitigen Ziele in letzter Instanz dieselben sind. Die Kleirussen streben nicht darnach, polnisch zu werden, sondern sie wollen ihre Selbstständigkeit so gut wie die Polen; aber sie sehen ohne Zweifel ein, daß sie für jetzt Hand in Hand mit ihnen gehen müssen.

Allein noch ein anderes Interesse als das polnische knüpft sich an das Schicksal des Kleirussischen Aufstandes: ein europäisches im eminenten Sinn. Es ist klar, daß, wenn es den Kleirussen glückt, auf die eine oder die andere Weise ihre Unabhängigkeit zu erkämpfen, dies mit einer vorläufigen Lösung der orientalischen Frage gleichbedeutend sein würde, d. h., daß Rußland genöthigt wäre, seinen Plänen gegen die Türkei zu entsagen.

In Petersburg unterschätzt man die ungeheure Gefahr, in welche die Ereignisse der letzten Monate Rußland veretzt haben, keineswegs. Schon vor 4 Wochen, als der Aufstand noch auf Kongresspolen und Lithauen beschränkt war, herrschte in den leitenden Kreisen eine außerordentlich düstere Stimmung. Man weiß, daß die gegenwärtige Lage, richtig benützt, eine große Gefahr für das Reich enthält, daß sie zu dessen Zerstücklung führen kann. Man wird deshalb einerseits keine Anstrengung scheuen, um einen europäischen Krieg zu vermeiden, andererseits aber auch sich mit furchtbarer Erbitterung wehren, wenn der Krieg unvermeidlich sein sollte. Kommt er zum Ausbruch, so wird der Kampf Dimensionen annehmen, von denen man heute noch keine Ahnung hat; immer vorausgesetzt freilich, daß man in Petersburg nicht überzeugt ist, auch diesmal im entscheidenden Augenblick die „Wärsigung“ vorherzusehen zu sehen, welche seit 10 Jahren in so merkwürdiger Weise allen europäischen Konflikten die Spitze abzubrechen weiß.

## Deutschland.

**Kassel, 28. Mai.** Die Ständeversammlung hat heute bei Berathung des Gesetzentwurfs, die Handhabung der Dienstadtordnung im Staatsdienste betr., folgenden Antrag: „Die Ständeversammlung wolle den Entwurf ablehnen und damit das Gesuchen an die Staatsregierung verbinden, das sogenannte provisorische Gesetz vom 14. Juli 1851, welchem man die Genehmigung versage, alsbald formell zu befeitigen und außer Anwendung zu setzen, folgeweise das Staatsdienstgesetz vom 8. März 1831 wieder vollständig in Wirksamkeit treten zu lassen.“ mit einem von dem Abg. Fr. Detter beantragten Zusatz, wonach hinter den Worten: „das Staatsdienstgesetz vom 8. März 1831“ noch einzuschalten ist: „und den §. 95 der Gemeindeordnung von 1834“, einstimmig genehmigt.

**Köln, 28. Mai. (Fr. Z.)** Heute Morgen sind die ersten rheinischen Abgeordneten, darunter Breßen, von Berlin hier eingetroffen. Im Volke selbst ist man über den Schluß der Session nicht sehr überrascht worden. Die Klügelgebühren bei dieser Gelegenheit berechneten zu dem Schluß, daß man allenthalben nach wie vor zu der Volksvertretung halten dürfte, da ihre Wirksamkeit nirgends, außer in feudalfremden Kreisen, dem mindesten Tadel unterzogen wird. Daß Dem so ist, wird sich von vielen Enden des Vaterlandes in den nächsten Tagen offenbaren. So wird man z. B. hier morgen Abend eine Volksversammlung abhalten, um zu berathen, auf welche Weise

\* Karlsruhe, 30. Mai. (Groß. Hoftheater. II.) In der Oper hörten wir in jüngster Zeit zwei neue Bewerberinnen für die durch den Abgang von Fräulein Genast erledigte Stelle der sog. „jugendlichen Sängerin“, und zwar Frau Eiswald vom Stuttgarter Hoftheater und Fräulein Adolphine Majer vom Theater zu Salzburg. Wie schwer es uns auch wird, diejenigen Rücksichten nicht vorwiegen zu lassen, die man Künstlerinnen, und namentlich aufstrebenden jungen Talenten gegenüber stets gern hegt, so macht uns doch hier das sachliche Interesse einen strengeren Maßstab zur unabweisbaren Pflicht. Wir bedauern, sagen zu müssen, daß nach unserer Meinung weder die eine noch die andere der genannten Gesängerrinnen den Bedürfnissen unserer Kunsthalle, sowie sie liegen, irgendwie entspricht.

Vor Allem sind es stimmliche Anstände, die wir gegen Beide erheben müssen. Frau Eiswald hat eine hohe Sopranlage, und ihre hohen Töne sind auch nicht ohne eine gewisse Rundung und selbst Schmelze. Dessen mangelfahrter ist die mittlere und tiefere Stimmelage; hier kamen Töne zum Vorschein ohne allen Reiz und Klang; einzelne schienen nahezu einer Rehe zu entspringen, die noch nicht völlig myrtill hal. Dazu kommt, daß dem ganzen Organ die nöthige Kraft abgeht. Das Alles aber sind Mängel, die sich durch keinerlei Studium und Uebung beseitigen lassen. Was die künstlerische Bildung der jungen Dame anbelangt, so ist diese aus einem einmaligen Auftreten (— sie sang die Besenre in Pistor's „Stradella“ —) nicht vollständig zu ermesen. Einzelne, wirklich fliegende und abgerundete Koloraturen zeigten unverkennbar von Studium, vieles Andere dagegen trug noch ganz das Gepräge des Unfertigen, und das Ganze machte allzu sehr den Eindruck des Herabgesehenen von Eingelerntem. Alles klang kalt und ohne höhere Inspiration.

Über an innerer Begabung steht vielleicht Fräulein A. Majer. Es fehlt ihr nicht an einer gewissen Wärme und Lebendigkeit; auch merkt man ihr an, daß sie auf der Bühne kein Neuling ist; aber auch hier

treten die Mängel des Organs sofort hindernd in den Weg. Die Stimme ist ein Mezzosopran, der nur in der Mitte und Tiefe ausreicht, ohne sich gerade durch Adel und Schönheit des Klanges auszuzeichnen; die Höhe aber ist herb und spröde und mühet einen an, als ob diese Töne dem widerwilligen Organ abgerungen worden wären und nun nicht recht Stand halten wollten. In der Partie der Agathe („Freischütz“) machte sich die Sache noch leidlich, in der Ramina („Zauberflöte“) dagegen trat die Unzulänglichkeit der Stimme so sehr zu Tage, daß darüber kein Zweifel mehr sein konnte.

Die wiederholten resultatlosen Proben mit jungen Gesängerrinnen, deren Zahl sich ohne Zweifel un schwer um ein Duzend vermehren ließe, legen die Frage nahe, ob man nicht gut daran hätte, von dem bisher betretenen Wege ganz abzulassen und einen andern einzuschlagen; ob man nicht, statt nach Anfängerinnen, die im glücklichsten Falle jahrelang ihre Studien auf Kosten des Publikums machen würden, sich nach einer fertigen Sängerin umsehen sollte. Schon sieht die leichte Sattung, namentlich die französische komische und Konversationoper, sowie die italienische Oper nahezu ganz verwaist da und ein jüngst vorgekommener Fall hat gezeigt, daß an einem Sonntag gar keine Oper herauszubringen war, weil eine Sängerin plötzlich unpäßlich wurde. Sollte da nicht ein unerwartbares Bedürfnis darauf führen, sollte nicht der ganze personelle Stand unserer weiblichen Gesangskräfte es wünschenswert, ja nöthig machen, eine geschulte Sängerin zu haben, die außer dem „jugendlichen Fach“ im engeren Sinn auch im Koloraturgesang zu Hause wäre und wohl auch sonst noch da und dort supplirend eintreten könnte? Sollte man nicht an den Nachwuchs denken, wenn es noch Zeit ist? Wir werden um so mehr auf diese Frage geleitet, als gerade in der jüngsten Zeit in den öffentlichen Blättern mehrere junge weibliche Gesangstaleute mit Auszeichnung genannt werden, wie wir sie im Auge haben, und zwar solche, die entweder gar nicht, oder an untergeordneten Bühnen angeheilt sind, so daß hier anscheinend nicht einmal übermäßige pekuniäre Schwierigkeiten im Wege ständen.

Von Operaufführungen sind namentlich die des „Lohengrin“, der „Zauberflöte“ und des „Königs Enzo“ hervorzuheben. Das Wagner'sche Tonwerk fand, wie immer, eine sehr würdige Interpretation; ja, was den ersten Akt anlangt, so haben wir denselben niemals korrekter und mit mehr dramatischer Wärme und Schwung aufzuführen hören. Dies gilt selbst von dem famosen „Schwanenor“, der, weil in vollster rhythmischer Hast und Umrüh und in durchgreifender Kontrapunktischer wie modulatorischer Herbröckelung fortschreitend, unbedingt zu dem Schwierigsten gehört, was die Opernliteratur bis dahin aufzuweisen hat, weßhalb denn auch eine vollkommen tabellose Wiederholung die größte Seltenheit ist. Und zwar dürfte diese Anerkennung um so mehr am Ort sein, als unser stets so treffliche Chor in neuerer Zeit in der Tenorstimme ziemlich öfters geworden ist, ohne rasch wieder ergänzt werden zu können. Von den Solisten rangen weitestgehend die Damen Howitz (Gisa) und Boni (Dirud) und die Herren Brandes (Lohengrin), Hauser (Telramund) und Brühl (König Heinrich) um den Preis. Das volle Haus folgte der Vorstellung mit warmer Theilnahme und drückte dieselbe allen vorstehend Genannten aus.

Gelegentlich sei es uns erlaubt, eine Beschwerde gegen einen höchst ungeeigneten Stroh vorzubringen. Er betrifft eine kleine Stelle im ersten Akt, kurz vor dem Zweikampf und unmittelbar vor dem durch den König intonirten Gebete. Sie lautet:

Der Herr Kaiser (in der Mitte des Kampfringes).

Nun höret mich und achtet wohl,  
Den Kampf hier keiner hören soll!  
Dem Hage bleibet abgewandt,  
Denn wer nicht wahr des Friedens Recht;  
Der Freie küß' es mit der Hand,  
Mit seinem Haupte küß' es der Knecht!

Alle Männer.  
Der Freie küß' es u. s. w.



den Abgeordneten bei ihrer Rückkehr die Sympathien kundzugeben seien.

**Berlin, 28. Mai.** Gegen den in der Schließung des Landtags begründeten Vorwurf der Verfassungsverletzung vertheidigt heute die „Kreuzzeitung“ das Ministerium in folgender Weise:

Dem nicht allein, daß die Regierung die von der Fortschrittspartei selbst nicht mehr bestrittene Thatsache, daß zwischen ihr und dem zeitigen Abgeordnetenhaufe eine Verständigung unmöglich geworden und damit die unbedingte Resultatlosigkeit fortgesetzter Verhandlungen unanfechtbar konstatiert hat, sowie, daß heute durch die persönliche Zertification des Königs mit seinen zeitigen Ministern auch die Möglichkeit hinweggethan ist, jene „Verständigung“ durch einen Ministerwechsel zu erreichen; es ist jedenfalls nicht verfassungswidriger, ohne Budget zu regieren, nachdem das unbedingte Nichtzustandekommen desselben festgestellt, als nachdem es ausdrücklich verworfen worden. Ja, was noch mehr ist, die Fortschrittspartei hat den Hauptnachdruck gerade darauf gelegt, daß die Regierung Zahlungen geleistet, welche das Abgeordnetenhaus ausdrücklich verworfen, ein Vorwurf, welcher ihr diesmal erpart bleiben wird. In dem vorliegenden Falle tritt aber noch hinzu, daß das Abgeordnetenhaus in seiner neuesten Adresse seine — in der Verfassung vorgesehene und begrenzte — fernere Mitwirkung ausdrücklich abgelehnt, und dadurch die legislatorische Thätigkeit — auch in Bezug auf das Budget — selbst zum Stillstand gebracht hat, so daß die Schließung des Landtags nichts ist als der formelle Ausdruck der von der Mehrheit des Landtags selbst beliebten Situation. Unmöglich können deshalb dieselben Leute hieraus der Regierung einen Vorwurf machen, es sei denn mit demselben Rechte, mit dem sie es als den Ausdruck der Ehrfurcht bezeichnen, daß sie die höchsten Diener der Krone als „Lügner“ kennzeichnen und Sr. Majestät dem Könige selbst eine ausdrücklich verlangte Antwort verweigern, die sonst gar jedem Bittsteller ertheilt zu werden pflegt.

Eine große Anzahl Abgeordneter, Mitglieder der beiden großen Fraktionen, hielten gestern Abend ein gemeinsames Abschiedsessen. Präsident Grabow brachte ein Hoch auf das Abgeordnetenhaus, Abg. v. Unruh erwiderte mit einem Hoch auf die drei Präsidenten des Hauses; Hr. v. Bockum-Dolffs gedachte der Einheit der beiden Fraktionen; andere Toaste galten dem Vaterlande, der Presse und ihren — als Gäste — anwesenden Vertretern. Es herrschte eine belebte, aber ernste Stimmung. Die Abgeordneten reisen in die Heimath mit dem Bewußtsein, daß sie der Zustimmung ihrer Wählerschaften gewiß sein dürfen.

**Berlin, 28. Mai.** (Fr. 3.) Daß schon morgen oder übermorgen die von der Feudalpartei empfohlenen und von der Regierung nicht desavouirten Otkroyirungsmassregeln erfolgen, erwartet Niemand. Das Ministerium Bismarck wird damit vorgehen, aber allmählich und nachdem die durch die Schließung des Landtages hervorgerufene Unruhe der Gemüther sich gelegt haben wird. Auch will man dafür sorgen, daß erst überall im Lande wenigstens Ansätze zu einer ministeriellen Partei vorhanden sind, der dann die Weiterverbreitung der allerneuesten Verfassungsgrundsätze zu überlassen wäre. Die Provinzialbehörden erhalten besondere Instruktionen, die Kreisblätter und sonst von der Regierung abhängige Organe populär geschriebene Artikel, in denen der zwischen Ministerium und Abgeordnetenhaus ausgebrochene Konflikt illustriert wird. Außerordentlich charakteristisch für die innere Politik ist das von der Königsberger Regierung ergangene Verbot einer außerordentlichen Versammlung der dortigen Stadtverordneten behufs Erlass einer Adresse an den König. Es fragt sich, inwieweit derartige Verbote auch anderwärts werden ausgesprochen werden, da die städtischen und andere Korporationen des Landes nicht schweigen dürften, wenn in irgend einer Weise versucht werden sollte, der Verfassung entgegenstehende Bestimmungen zu erlassen. Mit der Otkroyirung eines Wahlgesetzes hat es, wie uns von unterrichteter Seite versichert wird, noch gute Wege. Nicht daß der Plan überhaupt von der Reaktion aufgegeben wäre; aber an maßgebendster Stelle stößt man dabei auf nicht geringen Widerstand, und da der Landtag auf ganz unbestimmte Zeit geschlossen ist, so eilt die Entscheidung der Frage noch nicht, mit welchem Abgeordnetenhaufe, ob mit diesem oder einem andern, das Budget für 1862, 1863 und 1864 zu regeln ist. Vorläufig sieht sich die Regierung von der ge-

stern geschlossenen Kammer befreit, und sie hat vorerst mit so tausendfachen Schwierigkeiten zu kämpfen, daß ihr nicht in den Sinn kommen kann, zu den schon vorhandenen Verlegenheiten vor der Zeit sich neue auf den Hals zu ziehen.

**Berlin, 29. Mai.** Wie die „Korresp. Stern“ versichert, würde sich Sr. Maj. der König in 8 bis 10 Tagen nach Karlsbad begeben. — Der „Köln. Ztg.“ zufolge hat die gestern abgehaltene Wahlmänner-Versammlung im 4. Wahlbezirk einstimmig die vollste Uebereinstimmung mit dem Verhalten des Abgeordnetenhauses, und insbesondere mit der letzten Adresse erklärt, und den Abgeordneten ihren Dank ausgesprochen. Andere hiesige Wahlbezirke folgen nächste Woche. — Heute wurde die „Berl. Allg. Ztg.“ polizeilich mit Beschlagnahme belegt. Im Allgemeinen bekunden die Berliner Blätter eine Zurückhaltung in der Sprache, die sich wohl nur aus der Besorgniß vor der Polizei und dem Staatsanwalt erklären läßt. Und wenn umgehende Gerüchte sich bestätigen sollten, so wäre die Regierung nicht einmal zufrieden mit den in ihrer Hand befindlichen Mitteln gegen die Presse, sondern trüge sich mit dem Gedanken der Otkroyirung eines Preßgesetzes etwa nach französischem Muster.

**Königsberg, 27. Mai.** (W. T. B.) Eine auf heute anberaumte außerordentliche Versammlung der Stadtverordneten behufs Erlass einer Adresse an den König ist von der hiesigen Regierung verboten worden.

**Posen, 27. Mai.** Die „Ost. Z.“ veröffentlicht folgendes Aftenstück:

Nach hieser gelangter Nachricht sieht zu erwarten, daß eine nicht unerhebliche Anzahl von Polen (der Emigration angehörig), mit französischen Pässen, namentlich des Polizeipräsidenten von Paris, versehen, sich in die hiesige Provinz begeben wird, um von hier aus zu den Insurgenten überzugehen. Mit Bezug auf mein Zirkular vom 15. d. M. (Nr. 4001) werden Sie angewiesen, wiederholt und sorgsam den Personenstand auf denjenigen Gütern, deren Besitzer irgendwie verdächtig sind, den revolutionären Umtrieben Vorzug zu leisten, revidiren, und auch im Uebrigen auf diese Fremden aller Orts vigiliren zu lassen. Werden Personen der vorerwähnten Kategorie betroffen, so können dieselben nur, wenn sie sich völlig glaubhaft über den Zweck ihrer Reise hiesig und ihres hiesigen Aufenthalts ausweisen, hier verlassen, resp. ihnen die Weiterreise gestattet werden. Anders Falles sind sie, mögen die Pässe im Uebrigen auch zu Bedenken keinen Anlaß bieten, aus der Provinz zurückzuweisen. Posen, den 19. April 1863. Der Oberpräsident der Provinz Posen. Horn. An sämmtliche Herren Landräthe der Provinz und den Hrn. Polizeipräsidenten hier. Nr. 4144/63. O. P.

#### Italien.

**Mailand.** Das hiesige Domkapitel hat mit 7 gegen 5 Stimmen den Beschluß gefaßt, der Einladung des Munizipiums, den Jahrestag der Verleihung der Verfassung mit kirchlichen Festlichkeiten zu begehen, nicht nachzukommen. Im vorigen Jahr hatte die kirchliche Feier stattgefunden.

#### Frankreich.

**Paris, 29. Mai.** Die gestern Abend vom Kaiser im Boulogner Wäldchen abgehaltene Neuve über die Spahis und Turcos war vom schönsten Wetter begünstigt, und eine ungeheure, für den beschränkten Raum viel zu große Menge Neugieriger hatte sich eingefunden, um die versprochene „Fantasia“ der arabischen Reiter mit anzusehen. Diese Fantasia konnte aber nicht ausgeführt werden, da nach dem Vorbemerkung die von allen Seiten durch Fuhrwerke eingegengenen Fußgänger in die Neuenwieße eindrangen. — Der Vizeadmiral Jurien de la Gravière, Befehlshaber der französischen Streitkräfte im Meerbusen von Mexiko, ist hier angekommen.

Es ist bereits bemerkt worden, daß der „Tasmanian“ die Nachricht von der Uebergabe Puebla's nicht bringe und diese Kunde vor Mitte Juni nicht mehr erwartet werde. Es scheint, daß die der Regierung zugekommenen Berichte weit ungünstiger lauten, als man anfänglich sagte, und allem Anschein nach noch mehrere Patetboote in St. Nazaire ein treffen werden, ohne die Nachricht von der vollständigen Kapitulation Puebla's mitzubringen. Wir können Ihnen überdies auf's bestimmteste mittheilen, daß mit der letzten Sen-

dung von Munition (woraan es den Franzosen in Mexiko fehlt) dem General Forey neuerdings die Weisung zugeht, mit der Regierung des Juarez Unterhandlungen anzuknüpfen und einigermaßen annehmbare „Entschädigungsanträge“ mit oder ohne Vera-Cruz als Unterpfand nicht von der Hand zu weisen.

Sogleich nach den Wahlen wird eine anonyme Broschüre unter dem Titel: „Kaiser Napoleon III. und Polen“ erscheinen. Diese, wie man versichert, inspirirte und kriegerisch lautende Schrift ist der Feder des Hrn. Grandguillot anvertraut, der diesmal die Rolle des Hrn. v. Lagueronniere übernommen haben dürfte. — Der Untergouverneur von Algier, General Martinyren, ist auf seinen Posten zurückgekehrt. — Die römische Regierung bereitet eine Note als Antwort auf die falschen Behauptungen Lord Palmerston's im englischen Parlamente vor. Wie die „France“ erfährt, erlangte dieser Entschluß die Billigung aller katholischen Mächte. — Wie dasselbe Blatt aus Neu-York, 16. Mai, erfährt, hat der Beschluß der Washingtoner Regierung, auch Fremde zum Dienst in der Nordarmee zu zwingen, allgemeine Mißstimmung erregt. Doch sieht man wohl ein, daß, so lange Präsident Lincoln an der Spitze sein wird, keine Hoffnung auf ein Ende des Kampfes vorhanden ist. — Graf Aquila ist aus Rom in Paris eingetroffen. — Hr. Perreire, welcher im Departement der Ost-Pyrenäen als Kandidat auftritt, hat angeblich das Haus zu Etigel, wo 1786 Franz Arago geboren wurde, um 50,000 Fr. angekauft. Auch will der Direktor des Credit Mobilier dem berühmten Astronomen eine Marmorstatue errichten lassen. — 3proz. 69.45. Cred. Mob. 1429.75. Ost. 511.25. Ital. Anl. 72.50.

#### Belgien.

**Brüssel, 27. Mai.** (Fr. 3.) Der Senat hat seine legislative Thätigkeit beendigt. Nur eine Stimme, die eines unverbesserlichen Protektionisten (Senator Cassier), sprach und votirte gestern gegen den Handelsvertrag mit Holland und gegen die Schelde-Ablösung, ward aber vom Minister Rogier aufs derbste abgewiesen. Der Minister des Innern, Hr. van den Pereboom, schloß im Namen des Königs die Session, nachdem der Senat seine Tagesordnung erschöpft. — Der König Leopold befindet sich leidlich besser. Er verläßt aber sein Zimmer nicht. — Die eben telegraphisch hiesher gemeldete Schließung der preussischen Kammer wird als ein Staatsstreik beurtheilt, der leider auch außerhalb Preussens die bedenklichsten Konsequenzen nach sich ziehen könne. Hier zu Lande begreift man übrigens nicht, wie ein Volk eine derartige Behandlung ruhig hinnehmen kann. Die Leute legen eben den belgischen Maßstab an preussische Verhältnisse.

#### Rußland und Polen.

**Krakau, 28. Mai.** Nach dem heutigen „Gaz“ hat am 25. d. bei Konieczpole an der Pilica die Abtheilung des Dfinski gegen die Russen glücklich gekämpft. Die Russen sollen 150 Tode verloren haben. Der Verlust der Insurgenten soll 20 Tode und Verwundete betragen. Die Abtheilung des Boncza zog tiefer in's Krakauer Gebiet.

#### Baden.

**Mannheim, 29. Mai.** (14. allgem. Deutsche Lehrerverammlung.) Meinem vorerwähnten Bericht habe ich ergänzend nachzutragen, daß auch der weitere Gang und der Schluß der Verhandlungen der hier tagenden allgem. deutschen Lehrerverammlung, sowie überhaupt der ganze Verlauf der hochfestlichen Tage ein sehr würdiger und erhebender war. Insbesondere gilt dies bezüglich der gestern Vormittags stattgefundenen Schlußsitzung. Begonnen wurde dieselbe, wie die vorherigen, mit Gesang, wofür der Text, dem letzten Tage des kollegialischen Beisammenseins entsprechend, eigens gebichtet war. Sodann sprach Direktor Schröder von hier über das auf die Tagesordnung gestellte Thema: „Der Mangel an aller wechselfähigen Erziehung der Jugend“. Der Redner stellte als Hauptfrage seines Vortrags auf, daß in der Schule zu viel Zeit auf die Pflege abstrakten Wissens verwendet werde; es sollte der eigentliche Schulunterricht beschränkt und die gewonnene Zeit der Weckung und Erziehung gewidmet werden. Die Jugend gebe sich gern solchen Uebungen hin, wenn sie auch mit Mühen verknüpft seien, während bei der

Hört auch ihr Streiter vor Gericht!  
Gewahrt in Treue Kampfes Pflicht!  
Durch bösen Zaubers List und Trug  
Stirbt nicht des Urtheils Eigenschaft!  
Gott richtet Euch nach Recht und Zug,  
So trauet ihm, nicht Eurer Kraft!  
Lohengrin. Tetramund.  
Gott richte mich u. s. w.

Nicht nur gehört diese Stelle zur sachgetreuen Darstellung des Zweikampfes als Gottesgericht, wie die alte Heldenjagd ihn schildert, sondern durch Ausmerzung der mit gesperrter Schrift gedruckten Verse wird sogar die ganze darauf folgende Handlung unverständlich. Denn der Vorwurf, daß Lohengrin „durch bösen Zaubers List und Trug“ den Sieg errungen habe, ist ja gerade die Waffe, womit später Ortrud und Tetramund den Sieger zu verderben suchen. Wir bitten dringend um Wiederherstellung dieser Stelle, die im Klavierauszug nicht einmal ganz zwei Seiten (S. 48 und 49) einnimmt.

Die „Zauberflöte“ erfordert so zahlreiche Gesangskräfte für den Sologesang, zum Theil noch in ganz extremen Lagen, und zugleich — schon wegen der bescheidenen instrumentalen Unterlage — so viel Schönheit des physischen Stimmklanges, daß man sich bescheiden muß, wenn bei der Aufführung auch nicht alle Theile gleichmäßig zur Geltung gelangen. Auch diesmal war Vieles mangelhaft, und zwar an Haupt und Gliedern. Schon die vollständige Unzulänglichkeit der Vertretung der „Pamina“ mußte den Erfolg in Frage stellen. Aber auch außerdem, selbst in Hauptrollen, hat's gehoppert. Am meisten thaten sich hervor die H. Brandes (Tamino) und Hauser (Priester), jener durch edel angehauchte lyrische Weichheit und dramatischen Schwung, dieser durch künstlerische Verwendung seiner schönen Stimmkraft. Hr. Bruilott stellte den „Sarastro“ in durchaus würdiger und edler Haltung dar; Schade nur, daß sein Organ für die tieferen Partien nicht ausgiebig ge-

nug ist. Den „Papageno“ führte Hr. O. Devrient mit großer Gewandtheit und nicht ohne Beifall durch, doch gebricht es seiner Komik für dieser Rollen offenbar an eigentlicher Naturwüchsigkeit und seiner Stimme an Kern und Körper. Frln. Wabel genügte als „Papagena“ vollkommen. Im Uebrigen liegt in diesem bunten Märchen mit Mozarts unsterblicher Musik eine solch unverwundliche Kraft, daß trotz aller Mängel Niemand unzufrieden das Haus verließ.

Der letzte Sonntag brachte uns in erstmaliger Wiederholung „Enzio“ von J. J. Albert. Der Komponist ist ein noch ganz junger Mann, für dessen künstlerischen Beruf schon sein Lebensgang sprechen dürfte. Aus Böhmen gebürtig und geringer Leute Kind, hat er sich mühevoll durch eigene Kraft den Weg durch das Konservatorium zu Prag und verschiedene Theaterorchester, deren Mitglied er war und noch ist, gebahnt und zugleich eine geachtete soziale Stellung errungen. Er hat treffliche Lieder, einige Symphonien und bereits eine Oper vor „Enzio“ geschrieben und steht in vollstem Drang und Lust des Weiterhaffens. Das Werk, so viele Unvollkommenheiten es haben mag, zeugt doch von unverkennbarer schöpferischer Kraft; und wo diese so ausgesprochen, wie hier, vorhanden ist, wird es auch an der Entwicklung nicht fehlen. Wir finden sie vornehmlich darin, daß gerade die eigentlich dramatischen Charaktere und Situationen im Allgemeinen am originellsten und wirksamsten tonlich illustriert sind und weit über die andern Theile hervortragen. In den letzteren ist der junge Künstler noch zu sehr in der Tradition befangen, und zwar nicht einmal in der besten. Man sieht, hier schwebt ihm vor Allem die moderne Effectmusik vor, namentlich die Musik der Pariser Großen Oper und die der neueren Italiener, wie denn auch diese Musik in Stuttgart, wo Hr. Albert lebt, heute noch einen ihrer Hauptstapelplätze in Deutschland hat (selbst die Art und Weise, wie die Stuttgarter Sänger dieselbe singen, war offenbar auf sein Schaffen nicht ohne Einfluß). Daher die häufige Benützung der in diesen Tonwerken üblichen Steigerungs- und Effectmittel, daher vielfach das Schablonenhafte in Faktur, Rhythmus und Melodik, daher das übermäßige Ginarbeiten auf die

rein äußerliche Klangwirkung. Auch von der Symphonie her sind einzelne Anflüge bemerkbar. Indessen hat das Alles nichts zu sagen; selbst die größten Weisler, selbst ein Beethoven bedurfte langer Zeit, um aus den Fesseln der Tradition herauszukommen, und Mozart war es im Grund genommen nicht vergönnt, dieselben jemals ganz abzuschleifen. Hr. Albert muß nur befreit sein, sich möglichst zu hydrovoller Selbstständigkeit und Eigenart herauszurufen; und um dazu zu gelangen, wird es gut sein, wenn er seine Bestrebungen nicht bloß rein musikalischen Dingen zuwendet, sondern seine ganze Kunstanschauung ästhetisch zu erheben und frei zu gestalten sucht. Die technischen Dinge handhabt er ohnehin schon virtuosenhaft. Man hat allen Grund, den weiteren Schöpfungen dieses Künstlers mit Interesse entgegenzusehen.

Der ersten Aufführung wohnte Hr. Albert selbst bei und sprach sich über Inszenirung und Arrangement, sowie über die Leistungen der Sänger und des Orchesters sehr befriedigt aus. Die zweite Aufführung gelang mindestens eben so gut, als die erste, wenn nicht besser. Die Hauptaufgaben hatten zu lösen: Frau Boni (Vianca) und die H. Brandes (Enzio), Bruilott (Sor Gaddo), Stolzberg (Graf Rainer) und Hauser (Fabio). Das Publikum ließ es nicht an Zeichen der Anerkennung fehlen.

Schließlich mag noch erwähnt werden, daß Frln. Kuhn vom Mannheimer Hoftheater gestern den Benjamin in „Jakob und seine Söhne“ sang, nachdem sie auch bereits in der „Zauberflöte“ mitgewirkt hatte. Die Rolle des Benjamin erlaubt keine genügenden Beobachtungen in stimmlicher Beziehung, da der Umfang zu gering ist. Sie bewegt sich vorwiegend in der Mittellage, und hier klang die Stimme häufig hart und ungeschön, während es der tieferen Lage ganz an Kraft und Ausgiebigkeit gebricht. Die höhere Lage scheint klangvoller zu sein. Die Darstellung war leidlich. Sollte auch Frln. Kuhn eine kompetent für das jugendliche Fach sein, so müßten wir auch hier einen entschiedenen negativen Rath ertheilen. Im Uebrigen verweisen wir auf das oben Bemerkte.



jetzigen Militärorganisation der junge Mann erst zum Waffendienst gerufen werde, wenn er bereits die Lust dazu verloren habe oder selbst untauglich hierfür geworden sei.

In Bezug auf das „Wie“ der Einrichtung verweist Redner auf die Schweiz. Schulvorsteher Sch nell von Prenzau, welcher einen Vortrag über die Erziehung zur Mannhaftigkeit“ angezeigt hatte, erhielt nun das Wort, und, sich anlehnend an den vorausgegangenen Vortrag, sprach er namentlich über die Bedeutung der Mannhaftigkeit, und schloß damit, daß dieselbe nicht bloß in Sinn und Wort, sondern auch in der That, und zwar in der sittlichen That bestehen solle.

Unter allgemeinem Applaus befragte nun Hr. Sch e p p e, Rektor der Industriehochschule in Zürich (früher Lehrer in Sachsen), die Rednerschöne, und Veranlassung davon nehmend, daß man auf die Schweiz als Vorbild hingewiesen habe, zeichnete er in klaren und kräftigen Zügen die betreffenden Einrichtungen, wie sie in verschiedenen schweizerischen Städten, und namentlich in Zürich, getroffen sind. Alle Missionen abweisend, zeigte der Redner, wie falsch geleitete Waffenausbildung insbesondere auf die Schule nachtheilig einwirken; wie auf der andern Seite aber bei richtiger Handhabung der Erfolg auch ein großer sei, und belegte dies durch Beispiele aus seiner Erfahrung. Den deutschen Zuständen entsprechend empfahl Redner vor Allem das Turnen, und zwar das Massenturnen nach Spiess'schem Systeme, sowie das Fernhalten aller militärischen Bedanterie und Spielerei.

Seminariuspfeiler Peter sen von Kaiserslautern theilt u. A. mit, daß in dem Lehrerseminar der genannten Stadt das Turnen nach dem Spiess'schen System eingeführt und selbst obligatorisch sei. Dr. Stern von Frankfurt spricht von der dringlichen Einrichtung einer Jugendwehr, und ist der Ansicht, daß die eigentlichen Waffenübungen nicht zu früh begonnen werden sollten, da sonst zu leicht frühzeitige Blasphemie eintritt.

Mit der Annahme zweier brüderlichen Ehesen wurden die eigentlichen Verhandlungen geschlossen und zunächst zur Bildung des geschäftsführenden Ausschusses geschritten. Die Versammlung erklärte sich für Beibehaltung des bisherigen und ernannte auf Vorschlag des Präsidenten, als Erbsmann für den verstorbenen Direktor Vogel von Leipzig, den Hrn. Direktor Berthold von Dresden. In Betreff des Ortes für die nächstjährige Zusammenkunft wurde eine Stadt im Königreich Sachsen, und zwar Leipzig oder Zittau, in Vorschlag gebracht. Eine Erlebigung der Frage konnte nicht erfolgen, da bezüglich der genannten Städte die nötige Auskunft noch nicht gegeben werden konnte.

Nach kurzer Besprechung einiger untergeordneten Fragen, wovon ich nur eine von Dr. W a n i g von Leipzig bezüglich der bei der letzten Versammlung gefassten Beschlüsse über die Einführung einer allgemeinen deutschen Orthographie, nennen will, ergriff der Vorsitzende das Wort zur Schlußrede. In derselben wurde betont, wie die gegenwärtige Lehrerversammlung eine Befreiung gefunden habe, wie noch keine der vorhergegangenen. Nicht nur daß Schulmänner aus allen deutschen Ländern, von der Ostsee bis zu den Gestaden des Adriatischen Meeres, hier zusammen gekommen seien, sondern dieselbe habe sich auch des Besuchs aus vielen außerdeutschen Ländern, so namentlich aus der Schweiz, Frankreich, Holland, Rußland u., zu erfreuen gehabt. In äußerster klarer Weise gab der würdige Präsident dann eine Uebersicht über die gepflogenen Verhandlungen, schilderte den Nutzen, den solche Zusammenkünfte haben, und schloß dann mit Worten des Dankes für das bereitwillige Entgegenkommen der Bewohner Mannheims, deren Behörden, der groß. Regierung, insbesondere aber der huldvollen Theilnahme Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs. Mit der Ausrufung eines Schlußliedes, einem Hoch auf die Stadt Mannheim, und einem solchen auf den Hrn. Präsidenten, endigte die 14. allgemeine deutsche Lehrerversammlung.

Ich kann meinen Bericht nicht schließen, ohne noch einige Bemerkungen zu machen. Zunächst muß ich der großen Gastlichkeit und Freundlichkeit der Bewohner Mannheims gedenken, die sich in so glänzender Weise kundgab. Ebenso aber auch ist des lebhaftesten Interesses zu erwähnen, das die gesammte Einwohnerschaft nicht bloß am Besuche der Ausstellung von Lehrmitteln und Schülerarbeiten, sondern hauptsächlich in ihrer lebhaften Theilnahme an den Verhandlungen bewies.

Was die genannte Ausstellung selbst betrifft, so wurde man bei dem Anblick der reichen und schönen Sammlung aufs angenehmste überrascht, und zwar sowohl der Gegenstände selbst, als auch der sehr geschmackvollen und gelungenen Aufstellung wegen. Es gebührt den dabei theilnehmenden Herren um so mehr Anerkennung, als die zur Aufstellung gegebene Zeit eine sehr knapp zugemessene war.

Die Abendstunden, sowie die Zwischenzeit wurden durch einzelne Vorträge über Kleinkinderschulen, landwirthsch. Unterricht, einen Vortrag von Dr. Dü r r n von Weinheim über Handhabung seiner Ziffertafel u., durch gemeinschaftliche Essen und geselliges Zusammensein ausgefüllt. Von letztern will ich nur einen gemeinschaftlichen Besuch des Abendessens nennen, wobei die Mannheimer Gesangsvereine ihre große Leistungsfähigkeit in glänzender Weise bewiesen.

Die meisten auswärtigen Besucher sind nun von hier fort; nur noch eine Anzahl badischer Volksschullehrer ist zurückgeblieben, um über Gründung eines badischen Lehrervereins heute zu beraten.

Aus Baden, 28. Mai. Man schreibt dem „Sch. Merk.“: Mit der Eröffnung der Strecke von Waldshut über Schaffhausen nach Konstanz wird die letzte Strecke unserer gegen 80 Stunden langen Rheinthal-Bahn zwischen Mannheim und dem Bodensee dem öffentlichen Verkehr übergeben. Diese Schienenstraße ist unstreitig eine der wichtigsten Deutschlands und wird, wenn einmal die projektierte Bodensee-Gürtelbahn und beziehungsweise die direkte Verbindung unserer Rheinthal-Bahn mit der schweizerischen Ostbahn bei Romanshorn und mit der Bahn des obern Rheintals bis Chur und dem Splügen hergestellt ist, die kürzeste Verbindungsstraße zwischen dem Rhein und den Alpen, beziehungsweise dem ganzen nordwestlichen Deutschland und Italien sein.

Badenweiler, 28. Mai. (Ob. Kur.) Wenn auch noch nicht in sehr großer Anzahl, so fangen doch nach und nach unsere Kurgäste an, sich einzustellen. Auch neuer sind es wieder unsere Nachbarn aus der Schweiz und dem Elsaß, welche den Anfang machen und sich beim Genusse unserer Heilquelle und der reinen heitern Bergesluft neu erkräftigen und erholen. Von Tag zu Tag treffen Bestellungen für die Saison ein, und versprechen wir uns für dieselbe einen recht zahlreichen Besuch, sowie denn überhaupt die mannichfachen Reize und Vorzüge unse- rer Gegend von Jahr zu Jahr mehr Anerkennung finden und Bekanntheit anziehen. Trotz des trüben Wetters brachte uns der vergangene Sonntag Touristen von nah und fern, und war es auf der Promenade sehr lebhaft. Die neu aufgefundenen römischen Ueberreste sind von keiner großen Bedeutung, obwohl nicht zu bezweifeln

ist, daß in dieser Beziehung noch mancher interessante Fund bei uns gemacht werden wird.

Vom hintern Wiesenthal, 27. Mai. (Oberh. Kur.) Die Pfingstfeiertage brachten uns rechte Wintertage mit Schnee, so daß man sich genöthigt sah, den wärmeren Osten aufzusuchen. Dennoch fanden wir in einer Höhe von 2543 Fuß völli- gere Erdbereen.

Wenn sich die Witterung nicht bessern sollte, so steht bevor, daß das bereits am Pfingstamstag auf den Feldberg verbrachte Weibvieh wieder zurückgezogen werden muß. Auch der Belchen hat sein Winterkleid angezogen. Gestern in den spätesten Abendstunden vernahm man einige Donnerschläge.

## Konstanz, 28. Mai. Gestern ließ Hr. Hans Bauer den Anfang machen, die aus seinem Atelier hervorgegangenen Statuen für die Rheinbrücke dahin zu verbringen, und heute schon steht die vom Großherzog Leopold in ihrer ganzen kolossalen Erscheinung auf ihrem, das ganze Höhgau beherrschenden Standort da. Herzog Berthold wird ihm sofort nachfolgen. Der Einbruch, den schon die jetzt noch vereinigt dastehende Statue macht, läßt die Großartigkeit des Gesamtbildes voraussehen, durch welches der an sich so herrliche Platz noch verschönert werden wird, wenn die vier Statuen die Brücke schmücken werden. Auch die beiden von Lucian Reich verfertigten Bildsäulen der Bischöfe Gebhard und Konrad sollen noch vor Eröffnung der Bahn aufgestellt werden. Man wird es uns zu gut halten, wenn wir bis dahin das Einzelne verschoben. So viel soll aber jetzt schon erwähnt werden, daß Hr. Bauer sich seiner Aufgabe in hohem Grade würdig gezeigt hat. — Für die Eröffnungsgeschehnisse wird jetzt mit allem Eifer gearbeitet. Der Conciliumssaal nebst zugehöriger Einrichtung ist beinahe fertig. Auch Einzelne suchen der Stadt ein freundlicheres Gewand zu geben durch neuen Anstrich ihrer Häuser; es wäre zu wünschen, daß diese lobenswerthe Sorgfalt nicht vereinzelt bliebe. — Mit dem 1. Juni tritt der Sommerfahrten-Plan für die Bodensee-Dampfschiffahrt ein; derselbe ist schon nach unsern Bahnzügen eingerichtet.

### Badischer Landtag.

## Karlsruhe, 30. Mai. 93. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer, unter dem Vorstehe des Präsidenten Hildebrandt. Von Seiten der Regierung anwesend: der Präsident des Justizministeriums, Staatsminister Dr. St a b e l; Ministerialrath A m m a n n. Nach Eröffnung der Sitzung zeigt das Sekretariat eine Petition der Vertreter der Gemeinde Kork um Aufhebung des Rheinbrücken-Zolls an.

Der Präsident theilt mit, daß Geh. Rath Mittermaier in Heidelberg ein Exemplar seines Werkes über die Todesstrafe der Kammer zur Verfügung gestellt habe.

Die heutige Tagesordnung führt zur Fortsetzung der Beratung des von den Abgg. Prestinari, Meyr und Haager erstatteten Berichtes über den Entwurf der Strafprozessordnung.

Zu §. 202, der von der Rechts- und Anklagammer handelt, legt Abg. Meyr die Frage an, ob bei allen Kreisgerichten solche Rechts- und Anklagammern eingerichtet werden sollen, oder bloß an den Schwurgerichtssitzen. Durch die Beschränkung der Rechts- und Anklagammern würde eine bedeutende Kostenersparnis erzielt werden, die Richterzahl könnte um das Personal eines ganzen großen Kreisgerichts vermindert werden. Einer der Hauptgründe gegen das Institut ist der, daß dasselbe, während es zum Schutze des Angeklagten vorhanden ist, in zweifelhaften Fällen gerade umgekehrt wirkt, da man dem Angeklagten, auch wenn er freigesprochen wurde, häufig noch vorhält, daß ihn doch das Kollegium der Rechts- und Anklagammer für sehr verdächtig gehalten habe. Er selbst wolle keinen Antrag stellen und begnüge sich, die Frage angeregt zu haben.

Staatsminister Dr. St a b e l: Die groß. Regierung konnte sich trotz reichlicher Erwägung nicht entschließen, die Anklage bloß in die Hand des Staatsanwalts zu legen. Das öffentliche Interesse mehr noch als das Interesse des einzelnen Angeklagten widersprechen dies; denn der Staatsanwalt ist geneigt, in zweifelhaften Fällen, bei denen kein Erfolg vorauszusetzen ist, die Anklage gar nicht zu erheben. Dies und die Aushebung des Rekurses hat die Regierung bestimmt, trotz der Kostenersparnis die Garantie der Rechts- und Anklagammer beizubehalten.

Abg. Hert h: Da der Abg. Meyr keinen Antrag stelle, so wolle er hiermit den Strich der Rechts- und Anklagammer beantragen. Abg. Ha a g e r erklärt sich gegen die Abschaffung des zu Gunsten des Angeklagten eingeführten Instituts der Rechts- und Anklagammer.

Abg. F e d e r e r unterstützt den Antrag des Abg. Hert h; Abg. K i r s n e r erklärt sich aus den von der Regierungsbank gehörten Gründen gegen denselben.

Berichterstatter Prestinari: Es müßten sehr wichtige Gründe vorliegen, wie sie nicht vorliegen, um von dem schon durch die Gerichtsverfassung beschlossenen Institut der Rechts- und Anklagammer abzugeben; der Vorschlag der neueren französischen Gesetzgebung und des österreichischen Entwurfs kann uns nicht dazu bestimmen, da das Urtheil über die Zweckmäßigkeit dieser Neuerung noch zweifelhaft ist. Der Antrag hätte übrigens, da er den ganzen Gesetzentwurf abändern würde, bei der allgemeinen Diskussion gestellt werden müssen.

Der Antrag wird hierauf abgelehnt, und §. 202 nach dem Kommissionsantrag angenommen. Ebenso nach einzelnen kurzen Bemerkungen die §§. 203—224, darunter die §§. 210—212, 215, 217—219, 221—223 unverändert nach dem Regierungsentwurf.

Zu §. 225, öffentliche Sitzung, richtet der Abg. Ha a g e r an die groß. Regierung die Anfrage, ob etwa die Einführung einer Amtstracht für Richter und Anwälte beabsichtigt sei; für diesen Fall wünsche er jedenfalls nicht eine Uniform, wie sie z. B. in Württemberg eingeführt sei.

Staatsminister Dr. St a b e l: Diese Frage habe bei den vorliegenden Hauptfragen die Regierung noch nicht in Erwägung gezogen; er könne aber die Versicherung geben, daß an die Einführung einer Uniform nicht gedacht werde.

Abg. V e c k wünscht die Einführung des auch in andern Staaten gebräuchlichen Talars für Richter und Anwälte statt des Fracks. Der Richter als Priester der Gerechtigkeit sollte notwendiger Weise eine würdige äußere Auszeichnung haben. Ja er gehe noch weiter und wünsche auch eine würdige Form als die bisher bei Verurtheilung des Urtheils übliche; in dieser Beziehung sei die in andern Ländern eingeführte Form zu empfehlen, wonach alle Urtheile im Eingang ausdrücklich als im Namen des Landesherren erlassen bezeichnet werden.

§. 225 wird, da kein Gegenstand vorliegt, nach dem mit dem Regierungsentwurf übereinstimmenden Kommissionsantrag angenommen.

Zu §. 226:

Der geheimen Sitzung können jedenfalls der Beschädigte und die bei dem Gerichte angestellten Richter und Anwälte anwohnen. Desgleichen kann der Angeklagte außer seinem Verteidiger mehrere Freunde oder Verwandte, deren Zahl der Vorsitzende bestimmt, aber nicht unter drei herabsetzen darf, zur Seite haben.

Die nämliche Befugniß steht dem Beschädigten zu, wenn er sich dem Strafverfahren angeschlossen hat.

Der Vorsitzende kann auch einzelnen andern Personen den Zutritt gestatten.

stellt der Abg. Ha a g e r den mehrfach unterstützten Antrag, in den Schwurgerichtlichen Sachen zu den geheimen Sitzungen auch unbedingt die gezogenen und nicht gerade fungirenden Geschworenen zuzulassen. Deren Zutritt von der Befragung des Präsidenten abhängen zu lassen, würde der Würde der Geschworenen, die eben so gut Richter sind wie die zugelassenen rechtsgelehrten Richter, widersprechen.

Berichterstatter Prestinari bemerkt, es handle sich hier nicht um ein Privileg für rechtsgelehrte Richter und Anwälte, sondern um Zulassung kompetenter Personen zur Kontrolle der geheimen Verhandlung. Durch Zulassung sämtlicher Geschworenen könne der ganze Zweck, Ausschließung der Öffentlichkeit, vereitelt werden.

Abg. Ha a g e r: Die Öffentlichkeit werde aus Gründen der sittlichen Schicklichkeit im Interesse etwaiger junger und unerfahrener Zuhörer ausgeschlossen; dieser Grund sei aber bei den Geschworenen, die ja selbst in andern ähnlichen Fällen als Richter sitzen, nicht zutreffend.

Ministerialrath A m m a n n: Die Schonung der Verletzten ist doch auch hier maßgebend. Wenn man das Auditorium zu sehr verengt, so wird die Rücksicht, die man den Verletzten schuldig ist, oft ungebührlich verletzt.

Abg. K u s e l: Der Zweck der vorliegenden Bestimmung ist gar nicht, ein gewisses Publikum zuzulassen, und deshalb kann auch der Geschworene sich nicht zurückgesetzt fühlen, wenn er den Zutritt zu der geheimen Sitzung nicht hat.

Abg. K i r s n e r: Die Konsequenz würde dann auch die Ausschließung der übrigen Richter, die mit dem Fall nichts zu thun haben, fordern. Da diese aber unbedingt zugelassen sind, so ist für die Geschworenen als Vollrichter dasselbe Recht in Anspruch zu nehmen.

Der Antrag des Abg. Haager wird hierauf angenommen und demnach der §. 226 abgeändert.

Die §§. 227—237 werden ohne Diskussion nach den Kommissionsanträgen, die mit Ausnahme der §§. 232, 234 und 237 mit dem Entwurf übereinstimmen, angenommen.

Zu §. 234 spricht Abg. F e d e r e r den Wunsch aus, daß die Eidesabnahmen möglichst beschränkt werden mögen.

§. 237 a lautet nach dem Kommissionsantrag:

„Der Vorsitzende kann dem Staatsanwalt und dem Verteidiger auf deren übereinstimmenden Antrag die Vernehmung der Zeugen in der oben (§. 237) bestimmten Reihenfolge ganz überlassen.“

Die Ordnung eines solchen Kreuzverhörs wird von dem Vorsitzenden überwacht. Er verwirft unzulässige Fragen und kann zu jeder Zeit das Verhör schliessen oder an sich ziehen.“

Auf den vom Abg. K u s e l unterstützten Antrag des Abg. Ha a g e r wird Abg. 1 dahin abgeändert, daß statt „der Vorsitzende kann ... ganz überlassen“ gesetzt wird „der Vorsitzende hat ... zu überlassen“.

Die Sitzung wird hierauf, da die Kammermitglieder der heute stattfindenden Eröffnung der Pforzheim-Mühlacker Eisenbahn beiwohnen, kurz nach 10 Uhr geschlossen.

## Karlsruhe, 30. Mai. 94. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer. Tagesordnung auf Montag den 1. Juni, Vormittags 9 Uhr. 1) Anzeige neuer Eingaben. 2) Fortsetzung der Beratung der Berichte der Abgeordneten Prestinari, Meyr und Haager über den Entwurf einer Strafprozessordnung.

### Vermischte Nachrichten.

— Göppingen, 29. Mai. (W. Sttsanz.) Heute früh von 4 bis 6 Uhr ist die Bürger'sche Wollspinnerei, in der Nähe der Straßenübergänge oberhalb des hiesigen Bahnhofes gelegen, bis auf den Grund niedergebrannt.

— Frankfurt, 29. Mai. (Städt. Btg.) Der am 7. Juni hier stattfindende Vereinstag der deutschen Arbeiter wird, wie bereits eingelaufene Anmeldungen zeigen, sehr zahlreich aus allen Theilen des Vaterlandes besucht werden. Das Lokalkomitee hat in seiner gestrigen Sitzung die Vorarbeiten seiner Sektionen geprüft und Programm und Tagesordnung (letztere vorbehaltlich der Zustimmung der Versammlung selbst) definitiv festgesetzt. Nach dem Programm wird Samstag den 6. Juni, Abends, eine gesellige Vereinigung und Vorbereitungsversammlung stattfinden. Die eigentliche Sitzung beginnt Sonntag 7. Juni, Vormittags 9 Uhr, und wird mit kurzer Unterbrechung bis Abends 6 Uhr fortgesetzt. Abends vereinigen sich die Deputierten zu einem gemeinschaftlichen Festmahl. Montag 8. Juni beginnen die Verhandlungen schon um 8 Uhr Morgens und werden bis gegen 1 Uhr hoffentlich zum Schluß geführt. Der Nachmittag wird zu einem gemeinsamen Ausflug nach Offenbach benützt, wozu eine Einladung der dortigen Industriellen und Arbeiter ergangen ist. Aus der fernern in der gestrigen Sitzung festgestellten Geschäftsordnung entnehmen wir zunächst, daß jeder Verein bei der Abstimmung nur eine Stimme hat, wenn auch mehrere Bevollmächtigte denselben vertreten. Mehr als fünf Vertreter werden von einem Vereine nicht zugelassen; auch ist die Vertretung mehrerer Vereine durch eine und dieselbe Person nicht gestattet. Der Beitrag zu den Kosten des Vereinstags beträgt für jeden der vertretenen Vereine 1 Thlr. Für Unterbringung der Gäste zu billigen Preisen wird das Lokalkomitee, welches zumeist aus Arbeitern besteht, Sorge tragen.

\* Karlsruhe, 30. Mai. Bei der heute vorgenommenen Serienziehung der badischen 35 fl.-Loose sind folgende Nummern gezogen worden: Nr. 348, 545, 634, 955, 1146, 1210, 2189, 2202, 2538, 2839, 3481, 3715, 4552, 5318, 5491, 5733, 6023, 6141, 6203, 7950.

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Herm. Kroenlein.

### Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag 31. Mai. 2. Quartal. 72. Abonnementsvorstellung. Doktor Faust's Hanskappchen; Pöffe mit Gesang in 3 Akten, von Hopp, Musik von Hebenstreit.

Die groß. Hofbühne bleibt bis zum 2. August geschlossen.



**3.r.432. Karlsruhe.**  
**Süddeutscher Eisenbahnverband.**  
 Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß nachstehende Eisenbahnverwaltungen, als:  
 die Direktion der K. K. priv. Kaiserin-Elisabeth-Bahn,  
 die Generaldirektion der Königl. Bayerischen Verkehrsanstalten,  
 die Direktion der Königl. priv. Bayerischen Ost-Bahn,  
 die Königl. Württembergische Eisenbahndirektion,  
 die Direktion der Main-Neckar-Eisenbahn,  
 die Direktion der Königl. Bayerischen Pfälzischen Eisenbahnen,  
 die Direktion der Hessischen Ludwigs-Bahn,  
 der Verwaltungsrath der Frankfurt-Ganauer Bahn, und  
 die Direktion der Groß-Badischen Verkehrsanstalten,  
 sich über einen direkten Güterverkehr zwischen den bedeutendsten Stationen ihrer Bahnen unter der Zeichnung:  
**„direkter Güterverkehr im süddeutschen Eisenbahnverbande“**  
 vereinbart haben, welche mit dem 1. I. 1863. ins Leben treten wird.  
 Bezüglich der Klassifikation der Güter, der direkten Läden, der Lieferfristen und des Reglements für diesen direkten Verkehr wird auf den betreffenden Tarif verwiesen, welcher bei sämtlichen Verbands-Güterexpeditionen zum Preis von 30 fr. per Exemplar zu erhalten ist.  
 Karlsruhe, den 30. Mai 1863.  
 Im Namen der Verwaltungen des süddeutschen Eisenbahn-Verbandes:  
 Die Direktion der Groß-Badischen Verkehrsanstalten.  
 B. B. D. D.  
 Dier. Spörin.

**3.r.407. Karlsruhe.**  
**Bekanntmachung.**  
 Den Pferdezüchtern, welche die Märkte in Karlsruhe oder Offenburg besuchen, zur Nachricht, daß Seine Königliche Hoheit der Großherzog die hohe Gnade gehabt haben, uns für jeden der genannten Plätze 50 fl. als ersten Preis für die beste Zuchtstute anzuweisen zu lassen.  
 Karlsruhe, den 30. Mai 1863.  
 Groß-Land-Stallmeisteramt.  
 Frhr. v. R. d. d.

**3.r.408. Karlsruhe.**  
 In der elegant decorirten und brillant beleuchteten Bude auf dem Schloßplatz wird täglich von Morgens 10 bis Abends 10 Uhr vorgezeigt werden:  
**Eine große Sammlung Kunst- und Naturgegenstände aus Stockholm.**  
 Die Sammlung besteht aus 825 theils ethnologischen, geologischen und anthropologischen Gegenständen.  
 Sämmtliche Kunstpräparate sind von dem Schwedigen Bildhauer Herrn P. S. Daniel, Inhaber der drei Ehrenmedaillen der Kunstakademie, angefertigt.  
**Entrée 12 Kreuzer.**  
**Nur erwachsenen Herren ist der Zutritt gestattet.**  
 3.r.399. Karlsruhe.  
 36 Jahre eines täglich zunehmenden Erfolges sind ein hinlänglicher Beweis von den vortheilhaften Eigenschaften der Weissen holländischen Gesundheits-Senförner von Didier, 32, Galerie d'Orleans, in Paris.  
 Die unabhägigen Dankschreiben, welche uns von allen Seiten zukommen, lassen keinen Zweifel daran, daß der berühmte Dr. Koof diesem wundervollen, populären Heilmittel nichts als Gerechtigkeit widerfahren ließ, als er demselben den Namen eines **gefegneten und herrlichen Gesichts des Himmels** beilegte. Es gibt kein einfacheres, sicheres und billigeres Mittel: 3 bis 4 Kiloq. genügen zur Heilung der Magen-, Gedärm- und Leberkrankheiten, der Hämorrhoiden, der Engbrüstigkeit, der Nistkrankheiten, der Winde, des Schleims, wie auch der durch Altersschwäche verursachten Nabel- und aller Leiden, welche von verdoerbenem Blute und schlechten Säften herrühren; lauter Krankheiten, gegen welche die Anwendung der Sensförner täglich von den berühmtesten Aerzten vorgeschrieben und empfohlen wird. Mehr als 200,000 urkundlich bestätigte, gelungene Kuren berechnen die allgemeine Popularität dieser weissen Sensförner und erparen uns die Mühe, die Eigenschaften dieses vortheilhaften Heilmittels näher zu beschreiben.  
**Die alleinige Niederlage für die Stadt Karlsruhe befindet sich bei Herrn Ph. D. Meyer, groß. Hoflieferant.**

**3.r.408. Karlsruhe. (Mechanische.)**  
 Nur während der Messe in Karlsruhe.  
 In der elegant decorirten und brillant beleuchteten Bude auf dem Schloßplatz wird täglich von Morgens 10 bis Abends 10 Uhr vorgezeigt werden:  
**Eine große Sammlung Kunst- und Naturgegenstände aus Stockholm.**  
 Die Sammlung besteht aus 825 theils ethnologischen, geologischen und anthropologischen Gegenständen.  
 Sämmtliche Kunstpräparate sind von dem Schwedigen Bildhauer Herrn P. S. Daniel, Inhaber der drei Ehrenmedaillen der Kunstakademie, angefertigt.  
**Entrée 12 Kreuzer.**  
**Nur erwachsenen Herren ist der Zutritt gestattet.**  
 3.r.399. Karlsruhe.  
 36 Jahre eines täglich zunehmenden Erfolges sind ein hinlänglicher Beweis von den vortheilhaften Eigenschaften der Weissen holländischen Gesundheits-Senförner von Didier, 32, Galerie d'Orleans, in Paris.  
 Die unabhägigen Dankschreiben, welche uns von allen Seiten zukommen, lassen keinen Zweifel daran, daß der berühmte Dr. Koof diesem wundervollen, populären Heilmittel nichts als Gerechtigkeit widerfahren ließ, als er demselben den Namen eines **gefegneten und herrlichen Gesichts des Himmels** beilegte. Es gibt kein einfacheres, sicheres und billigeres Mittel: 3 bis 4 Kiloq. genügen zur Heilung der Magen-, Gedärm- und Leberkrankheiten, der Hämorrhoiden, der Engbrüstigkeit, der Nistkrankheiten, der Winde, des Schleims, wie auch der durch Altersschwäche verursachten Nabel- und aller Leiden, welche von verdoerbenem Blute und schlechten Säften herrühren; lauter Krankheiten, gegen welche die Anwendung der Sensförner täglich von den berühmtesten Aerzten vorgeschrieben und empfohlen wird. Mehr als 200,000 urkundlich bestätigte, gelungene Kuren berechnen die allgemeine Popularität dieser weissen Sensförner und erparen uns die Mühe, die Eigenschaften dieses vortheilhaften Heilmittels näher zu beschreiben.  
**Die alleinige Niederlage für die Stadt Karlsruhe befindet sich bei Herrn Ph. D. Meyer, groß. Hoflieferant.**



**3.r.399. Karlsruhe.**  
 36 Jahre eines täglich zunehmenden Erfolges sind ein hinlänglicher Beweis von den vortheilhaften Eigenschaften der Weissen holländischen Gesundheits-Senförner von Didier, 32, Galerie d'Orleans, in Paris.  
 Die unabhägigen Dankschreiben, welche uns von allen Seiten zukommen, lassen keinen Zweifel daran, daß der berühmte Dr. Koof diesem wundervollen, populären Heilmittel nichts als Gerechtigkeit widerfahren ließ, als er demselben den Namen eines **gefegneten und herrlichen Gesichts des Himmels** beilegte. Es gibt kein einfacheres, sicheres und billigeres Mittel: 3 bis 4 Kiloq. genügen zur Heilung der Magen-, Gedärm- und Leberkrankheiten, der Hämorrhoiden, der Engbrüstigkeit, der Nistkrankheiten, der Winde, des Schleims, wie auch der durch Altersschwäche verursachten Nabel- und aller Leiden, welche von verdoerbenem Blute und schlechten Säften herrühren; lauter Krankheiten, gegen welche die Anwendung der Sensförner täglich von den berühmtesten Aerzten vorgeschrieben und empfohlen wird. Mehr als 200,000 urkundlich bestätigte, gelungene Kuren berechnen die allgemeine Popularität dieser weissen Sensförner und erparen uns die Mühe, die Eigenschaften dieses vortheilhaften Heilmittels näher zu beschreiben.  
**Die alleinige Niederlage für die Stadt Karlsruhe befindet sich bei Herrn Ph. D. Meyer, groß. Hoflieferant.**

**3.r.403. Im Ueberlinger Seeboden vom 20. Mai**  
 lesen wir die Anzeige, daß Jemand die Statuten der Gesellschaft S. 11 aus dem Lokale weggenommen habe, und wird dieser erlaubt, solche nur zu behalten, da man sie aus diesen Händen nicht mehr empfangen könne.  
 Was man diesen wohl hiezu bestimmt haben? Vielleicht wird er ganz falsch beurtheilt, und war seine Absicht gewiß nur diese, den elf Paragraphen seiner Statuten einen zwölften anzureihen, der bestimmen soll, welche Vergangenenheit der Bevollmächtigte dieser Gesellschaft nachzuweisen habe, um hiezu gewählt werden zu können.  
 In der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe ist erschienen:  
**Sommerfahrtenplan**  
 der groß-Badischen und der kön. württembergischen Staatsbahnen mit den Anstößen nach Paris - Wien - Zürich, sowie der Fahrten der Bodensee-Dampfschiffe zwischen Konstanz - Weersburg - Ueberlingen - und Friedrichshafen. Preis 3 fr.

**3.v.781. Im Verlage von W. Kibinger in Stuttgart**  
 ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Karlsruhe und Kehl durch **A. Bielefeld's Hofbuchhandl.:**  
**Feuerlösch-Regeln**  
 für Jedermann,  
 ein Noth- und Hilfsbüchlein in und gegen Feuergefahr, insbesondere für Bezirksbeamte, Gemeinde- und Polizeibehörden, Spritzenmeister, Spritzenfabrikanten, Feuerwehren, Lösch- und Rettungsvereine,  
 von **Dr. F. G. Kapff,**  
 Oberstudienrath, Redakteur der deutschen Feuerwehrgesellschaft.  
 Dritte, verbesserte und vermehrte Auflage.  
 Mit erläuternden Holzchnitten.  
 Taschenformat. Preis: 36 fr.  
 Für die Vortrefflichkeit dieses Buches, das in gar keinem Hause fehlen sollte, dürfte zunächst der Umstand sprechen, daß die erste, sehr stark Auflage desselben binnen zwölf Tagen total vergriffen war. Sogleich nach dem Erscheinen wurde dasselbe von den allerhöchsten Ministerien des Innern in Preußen, Württemberg, Hannover, Kurfürstenthum Hessen, Baden, Großherzogthum Hessen, Sachsen-Weimar, Mecklenburg-Strelitz, Nassau, Sachsen-Koburg-Gotha, Sachsen-Weiningen-Hildburghausen, Anhalt-Bernburg, Neuch, Hessen-Homburg, Schaumburg-Lippe, sowie von verschiedenen hohen Kreisregierungen in Preußen, Bayern, Württemberg und Baden amtlich belobt und den Gemeindebehörden zur Anschaffung empfohlen. Angehts dieser ehrenvollen Empfehlungen hält die Verlagsbuchhandlung jede weitere Anpreisung für überflüssig.

**3.v.937. Mannheim.**  
**Guano**  
 aus den Anführern der Peruanischen Regierung, unter Garantie der Echtheit, billigst bei **G. Köhler & Koch in Mannheim.**

**3.r.408. Karlsruhe.**  
 In der elegant decorirten und brillant beleuchteten Bude auf dem Schloßplatz wird täglich von Morgens 10 bis Abends 10 Uhr vorgezeigt werden:  
**Eine große Sammlung Kunst- und Naturgegenstände aus Stockholm.**  
 Die Sammlung besteht aus 825 theils ethnologischen, geologischen und anthropologischen Gegenständen.  
 Sämmtliche Kunstpräparate sind von dem Schwedigen Bildhauer Herrn P. S. Daniel, Inhaber der drei Ehrenmedaillen der Kunstakademie, angefertigt.  
**Entrée 12 Kreuzer.**  
**Nur erwachsenen Herren ist der Zutritt gestattet.**  
 3.r.399. Karlsruhe.  
 36 Jahre eines täglich zunehmenden Erfolges sind ein hinlänglicher Beweis von den vortheilhaften Eigenschaften der Weissen holländischen Gesundheits-Senförner von Didier, 32, Galerie d'Orleans, in Paris.  
 Die unabhägigen Dankschreiben, welche uns von allen Seiten zukommen, lassen keinen Zweifel daran, daß der berühmte Dr. Koof diesem wundervollen, populären Heilmittel nichts als Gerechtigkeit widerfahren ließ, als er demselben den Namen eines **gefegneten und herrlichen Gesichts des Himmels** beilegte. Es gibt kein einfacheres, sicheres und billigeres Mittel: 3 bis 4 Kiloq. genügen zur Heilung der Magen-, Gedärm- und Leberkrankheiten, der Hämorrhoiden, der Engbrüstigkeit, der Nistkrankheiten, der Winde, des Schleims, wie auch der durch Altersschwäche verursachten Nabel- und aller Leiden, welche von verdoerbenem Blute und schlechten Säften herrühren; lauter Krankheiten, gegen welche die Anwendung der Sensförner täglich von den berühmtesten Aerzten vorgeschrieben und empfohlen wird. Mehr als 200,000 urkundlich bestätigte, gelungene Kuren berechnen die allgemeine Popularität dieser weissen Sensförner und erparen uns die Mühe, die Eigenschaften dieses vortheilhaften Heilmittels näher zu beschreiben.  
**Die alleinige Niederlage für die Stadt Karlsruhe befindet sich bei Herrn Ph. D. Meyer, groß. Hoflieferant.**

**3.r.407. Karlsruhe.**  
**Bekanntmachung.**  
 Den Pferdezüchtern, welche die Märkte in Karlsruhe oder Offenburg besuchen, zur Nachricht, daß Seine Königliche Hoheit der Großherzog die hohe Gnade gehabt haben, uns für jeden der genannten Plätze 50 fl. als ersten Preis für die beste Zuchtstute anzuweisen zu lassen.  
 Karlsruhe, den 30. Mai 1863.  
 Groß-Land-Stallmeisteramt.  
 Frhr. v. R. d. d.

**3.r.321. Mannheim und Karlsruhe.**  
**„Australien.“**  
**Freie Seeüberfahrt**  
 gewähren wir Familien und ledigen, unter 39 Jahre alten Männern aus dem Bauern- und Handwerkerstande,  
**Rabus & Stoll in Mannheim.**  
**Arheidt & Co. in Karlsruhe.**

**3.r.431. Karlsruhe. N. V. Nr. 3037.**  
**Geschäfts-Verpachtung.**  
 Eines der ersten Spezerei- und Speisewaaren-Geschäfte daher ist unter annehmbaren Bedingungen (jedoch nur) an einen vermöglichen Kaufmann sogleich zu verpachten durch das **Kommissionsbureau von J. Scharpf in Karlsruhe.**

**3.v.948. Mannheim.**  
**Knochenmehl**  
 in verschiedenen Sorten empfehlen zu billigst möglichen Preisen  
**G. Köhler & Koch in Mannheim.**

**3.r.435. Stuttgart.**  
**Benachrichtigung.**  
 Meinen verehrten Herren Kollegen diene zum Nachweis, daß bis heute folgende Beiträge für W. Bauer's deutsches Landerwerb eingegangen sind:  
 Von den Wasser- u. Straßen-Inspr. Konstanz 7 fl., Etodach 9 fl. 30 fr., Waldshut 8 fl., Ebrach 6 fl. 30 fr., Freiburg 6 fl., Emmendingen 10 fl.; den Eisenbahnbau-Inspektionen Singen 24 fl., Pforzhausen 21 fl. 28 fr., Waldshut 14 fl. 30 fr., Pforzheim 10 fl., Wiesenthalbahn 9 fl. 30 fr.; den Eisenbahn-Hochbau-Inspektionen Konstanz 12 fl. 45 fr., Waldshut 10 fl.; von Betriebs-Inspektionen von Waldshut 5 fl. Zusammen 153 fl. 13 fr.  
 An das Komitee in Leipzig wurden abgefordert 150 fl. Das Uebrige ist für Porto und Inserate vorausgabt. Etodach, den 29. Mai 1863.  
 Vogler, Bezirks-Ingenieur.

**3.r.423. Karlsruhe.**  
**Pferdeverkauf.**  
 Ueber den hiesigen Pferdemarkt (oben von Sonntag an zwei bibliche, 16 Faust große, 5- und 6-jährige, fehlerfreie Goldschalen, Stuten mit schwarzen Mähnen und Schweifen, nebst einem noch neuen Arabanc im Darmstädter Hof dem Verkauf ausgelegt. Es wird jede gewünschte Garantie geleistet.  
 3.r.364. Emmendingen im Breisgau.  
**Zu verkaufen Turbinen und Drahtseil-Transmission.**  
 Durch Vereinigung von 2 Wasserfällen sind uns 3 Erb- oder einjährige neugebaute Turbinen sammt Betrieb überliefert.  
 Die eine ist konstruirt für ein Gefälle von 6' und 140 Kubikfuß Wassermenge pro Sekunde, die beiden andern für ein Gefälle von 4' und je 70 Kubikfuß Wasser.  
 Ferner Bauholz und Lager für eine Drahtseil-Anlage von 2000 Fuß Länge, wovon die Pauline im Durchmesser bis zu 16 bad. Fuß.  
**Mech. Hanspinnerei & Weberei.**

**3.r.404. Ein im Mittelrheintal**  
 freies, 1/2 Stunde von der Eisenbahn, 1/2 Stunde von einer gewerblichen Stadt, in schöner Lage liegendes, 65 Morgen großes, arrondirtes Gut ist feil. Dasselbe ist nicht zum Selbstbetrieb eingerichtet, sondern eignet sich sehr zu einer soliden, rentablen Kapitalanlage, welche ein Minimum 4 und im Maximum 6 Proc. rentirt; dasselbe könnte sogleich auf eine beliebige Anzahl Bäder zu 4 Proc. Reinertrag verpachtet werden. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.  
 3.r.396. Karlsruhe.  
**Heugras-Versteigerung.**  
 Rünftigen Dienstag den 2. Juni, Vormittag 10 Uhr, wird der Heugras-Erwaas von sämtlichen Remonte-Beidplätzen bei Gottesau gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.  
 Die Zulassungskunft findet vor dem groß. Viehhof statt.  
 Karlsruhe, am 29. Mai 1863.  
 Berechnung des groß. Remonte-Hofs.  
 A. Claus, Regimentsquartiermeister.

**3.v.481. Nr. 6294. Offenburg. (Diebstahl und Fahndung.)**  
 In der Nacht vom 22. auf den 23. d. M. wurden aus der Behausung des Kaufmanns Heinrich Renuald zu Goldschutter folgende Gegenstände entwendet:  
 1) 61 bis 70 fl. an Geld, bestehend aus einer frankfurter Banknote von 10 fl., einem groß. hessischen fünfzigflüden Schein, je einem französischen goldenen und silbernen fünfzigflüden Schein, aus preussischen halben, österreichischen und andern Guldenstücken, französischen und deutscher Silber- und Kupfermünze, als da sind: Einfranken-, Halbfranken- und Souveränen, sowie Schellern, Groschen, ganzen und halben Kreuzern.  
 2) Eine silberne Eßgabel mit schlangener silberner Kette. Erstere ist fünfzigflüden groß, 2 bis 3 Linien dick, hat einen gerippten Deckel, ein porzellanines Riffelblatt, darauf römische Zahlen und halberne Zeiger. Dieselbe trägt im Gehäuse die Nummern: 38,624, 8138, und die Aufschrift: „8 trous en rubis.“ Die Kette besteht aus Weiden mit einem Haken, und es befand sich am Bügel der Uhr eine grüne Kordel mit gewöhnlichem Messing Schlüssel. Der Gesamtwerth beträgt 25 fl.  
 3) Ein schwarzseidenes Halstuch im Werth von 2 fl., ein Paar blaue Darschenholzer im Werth von 1 fl. 30 fr., nebst Holzenträger von weissen Baumwollenstoff mit Glasseit, im Werth von 18 fr., ferner ein starkes Gartenmesser im Werth von 48 fr., mit beiderseitig gerundeten Griff und dem Namen „Wüller“ auf der Klinge, und ein Taschenmesser im Werth von 12 fr., mit dunkelbeinerem Heft, wahrscheinlich mit der Aufschrift „D. Vertri“ auf der Klinge.  
 4) 250 Stück Cigaretten im Werth von 4 fl.  
 Wir bitten um Fahndung auf die entwendeten Gegenstände und auf den Thäter, welcher bei Verübung der Entwendung seine Kleidungsstücke mit Wagenkammer beschmutzt haben dürfte.  
 Offenburg, den 28. Mai 1863.  
 Groß. bad. Amtsgericht.  
 v. B. e. h.

**3.r.442. Karlsruhe.**  
**Carl Arleth,**  
**Großherzoglicher Hoflieferant,**  
 empfiehl die ersten  
 — Neue Matjes-Haringe, Brücken und frischen Kaviar, —  
 frische ger. Rheinlachs und weiß. marin. Sardines, weißw. Schinken und Würste, echte Voner, Veroneiser Salami, Göttinger und Braunschweiger Würste, Schinken-Steak, sowie:  
 — engl. Ale und Porterbier, —  
 — echt Münchener Beckbier vom Hofbrauhaus, Lagerbier vom Spaten, Exportbier von G. Schorr, ferner frischen —  
 — moussirenden Raitrauter-Wein, —  
 — Limonade Gazouze und engl. Soda-Water. —

**3.r.424. Wollach.**  
**Gasthof-Empfehlung.**  
 Intelligenzblätter empfiehlt es dem geehrten Publikum, besonders solchen, welche sich über die Saison hier aufzuhalten gedenken, seinen modern hergerichteten **Gasthof zum Salmen (Post)** bestens, mit besonderer Rücksicht auf reelle und prompte Bedienung, Wollach, den 30. Mai 1863.  
**Jakob Eberhard.**

**3.r.406. Karlsruhe.**  
**Pferdeverkauf.**  
 Ein sehr eleganter Einspänner, Aufschimmel, Mecklenburger Race, steht während des Marktes im Emmendingen zum Verkauf.  
 3.r.406. Karlsruhe.  
 Ein sehr eleganter Einspänner, Aufschimmel, Mecklenburger Race, steht während des Marktes im Emmendingen zum Verkauf.

**3.r.422. Karlsruhe. (Gehilfengeh.)**  
 Bei der unterfertigten Verwaltung wird ein solider junger Mann, der die nöthigen Vorkenntnisse besitzt, im Rechnungswesen und in den Kautzgelegenheiten schon etwas bewandert ist, als Gehilfe gesucht.  
 Karlsruhe, den 29. Mai 1863.  
 Groß. Vereinigte evang. Stiftung-Verwaltung.  
 Leichten.  
 Mit einer Beilage.